

Pfarrbrief



Grüß Gott
Wien 14, Anzbachgasse 89
Nr. 97/Jän./Feb. 2002

St. Josef am Wolfersberg

Telefon 979 33 53
Handy 0676-335 68 72
Fax 979 33 53 10

LIEBE PFARRGEMEINDE!

Am 1. Dezember 2001 hat unser neuer Pfarrer, Pater Thomas Kochuchira TOR, die Leitung unserer Pfarrgemeinde St. Josef am Wolfersberg übernommen. Ich möchte Ihnen deshalb über einige wichtige Abschnitte im Leben von P. Thomas erzählen:

Als Sohn von Josef und Anna Kochuchira - sein Vater Mesner und seine Mutter Hausfrau - wurde P. Thomas am 27.5.1952 in Kottayam/Kerala im Süden Indiens geboren. Er wuchs mit vier Ge-

schwistern, einer Schwester und drei Brüdern, auf, wobei zwei der drei Brüder ebenfalls zu Priestern geweiht wurden. Im Jahre 1968 trat P. Thomas ins Priesterseminar des Dritten Franziskanerordens (Tertiaren) ein und legte 1971 sein Erstgelübde (zeitliche Profess) ab. 1975 folgte dann das ewige Gelübde (ewige Profess). Nach der Priesterweihe am 18. Oktober 1978 war er als Vizedirektor einer höheren Schule tätig. Nach einem weiteren Studium wurde er in Rom zum Magister

der Theologie diplomiert. In Sizilien übernahm er die Stelle eines Kaplans und später das Rektorat im Priesterseminar in Bihar/Nordindien. Für seine nun neue Aufgabe wünschen wir ihm alles Gute und eine schöne, harmonische Zeit mit seiner Pfarrgemeinde St. Josef am Wolfersberg.

Herbert Schmidt

Nach dieser kurzen Vorstellung übermittelt nun unser neuer Pfarrmoderator seiner Gemeinde die herzlichsten

GRÜSSE FÜR DAS JAHR 2002

Wenn wir nun dieses neue Jahr 2002 beginnen, wünsche ich allen Lesern des Pfarrbriefes einen guten neuen Anfang voll Hoffnung mit ihrer Familie und in ihrem sozialen Umfeld. Es gibt Vieles, was uns nach unten zieht: Traurigkeit, Krankheit, Unglück, Schuld, Resignation..... Aber schauen wir nicht ängst-

lich in unsere Zukunft. Angst zerstört in Wirklichkeit nur unsere Gesundheit. Ein ängstlicher Mensch vertraut auf sich selbst, wir aber setzen unser Vertrauen auf Gott. Jesus sagt: "Ich bin bei euch bis zum Ende der Welt". (Mt 28,20) Das bedeutet Sicherheit für unser Leben. Antworten wir Gott mit dem Psalmwort: "Zu

Dir, Herr, erhebe ich meine Seele". (Psalm 24,1) Dieses Wort lädt uns zu einer Gegenbewegung ein: **erheben**. Den Blick nach oben heben, mich aufrichten, neue Aussicht, neue Perspektive, neue Hoffnung gewinnen.

P. Thomas Kochuchira, TOR



Dass Kinderhände heilen können, beweisen Jahr für Jahr rund eine Million Hände, die rund um das Dreikönigsfest Spenden sammeln für Kinder in der Dritten Welt - Kinder die allzu oft keine Zeit zum Spielen haben, sondern mit ihren Händen schwerste Arbeiten verrichten müssen, um zu überleben.

J. Hecht



VERSPÄTETER DANK

Bereits im September 2001 erhielt ich den nachstehenden Text zur Veröffentlichung:

"Danke für Ihre Spende

von S 1.390,- (EURO 101,02)

im Rahmen der Kräuterweihe am 15. August 2001 zu Mariä Himmelfahrt." Das Geld wird für den Blumenschmuck in der Kirche verwendet.

Viktor Holak

BILDUNG

Donnerstag, den 21. Febr. 2002, 20.00 in der Pfarre Kordon spricht Frau Mag. Gertraud Walli zum Thema

Das Grabtuch von Turin im Lichte der neuesten Forschung.

FOLGENDER LESERBRIEF ERREICHTE DIE REDAKTION

Für nicht wenige von uns hat die Ablöse unseres Herrn Pfarrers die Bedeutung eines schmerzlichen Verlustes. Die getroffene Entscheidung ist daher schwer zu verstehen und anzunehmen. In den Jahren seiner Amtszeit hat der Herr Pfarrer seine priesterlichen Aufgaben und Verpflichtungen getreu erfüllt. Er ist einen Weg gegangen, der kirchliche Gebote und Gesetze niemals missachtet und überschritten hat. Dieser Weg war von Pflichterfüllung und gehorsamem Wirken seiner Berufung gemäß gekennzeichnet. Sein Bestreben nach Erhalt von Frieden und Gemeinsamkeit war für ihn ein wesentlicher Punkt in der Seelsorge. Für dies alles und noch viel mehr verdient er besondere Anerkennung, aufrichtigen Dank und das Versprechen, auch in Zukunft in seiner Geisteshaltung und Frömmigkeit unseren Glauben zu bewahren und zu leben.

Was wir ihm aber vor allem wünschen, ist, dass Gott ihm - wie bisher - auch weiterhin den richtigen Weg weist und er in seinem neuen, noch unbekanntem Aufgabenbereich Menschen begegnen darf, die seinen Wert erkennen und schätzen, und er dadurch für alle Enttäuschung und Kränkung, die er persönlich zu ertragen hatte, entschädigt wird und die ihm gebührende Gerechtigkeit erfährt.

P. Thomas heißen wir herzlich willkommen und erbitten für ihn in der Ausübung seines schwierigen Amtes Gottes Hilfe und Segen.

Irene Pelucha und gleich gesinnte Pfarrangehörige

DER HEILIGE PAULUS AM WOLFERSBERG

Fallweise begeben sich Heilige unter uns Menschen, vor allem dorthin, wo es irgendwie brenzlich zu sein scheint. So wurde unlängst der heilige Paulus mit sorgenvoller Miene im Pfarrgebiet der Wolfers- und Bierhäuselberger gesichtet. Natürlich blieb er nicht unbeobachtet und es lag nahe, ihn auf die Situation in unserer Pfarre St. Josef anzusprechen.

Paulus verwies dazu auf seinen ersten Brief, den er einst an die Korinther geschrieben hatte. Auch den Wolfers- und Bierhäuselbergern schein es - so empfand es jedenfalls der Heilige - an der Fülle des Heiligen Geistes zu mangeln, wenn sie, wie damals die Korinther - mit den Worten, "Ich halte zu diesem!", "Ich halte zu jenem!" ihre Streitigkeiten pflegen. (1.Kor 3,1-4). "Ist denn Christus zerteilt?" (1.Kor 1,13), fragte er noch und wies darauf hin, dass sich die Gemeindemitglieder in Bezug auf die Arbeiter im pastoralen Dienst nicht von "gewandten und klugen Worten" blenden lassen sollten, "damit das Kreuz Christi nicht um seine Kraft gebracht" werde (1.Kor 1,17).

Kopfschüttelnd fügte er hinzu, dass die vielen Gaben des einen Heiligen Geistes nie bei einer einzigen Person gefunden werden könnten, sondern immer bei mehreren Gemeindemitgliedern, damit die pastorale Arbeit in der Kirche Christi - ganz im Sinne Gottes - Teamwork bleibe (1.Kor 12,4-30).

Abschließend versprach Paulus, für die Gemeinde am Wolfersberg zu beten, wenn sie nicht aufhört, ihn um seine Fürsprache bei Gott anzurufen. Er würde ganz sicher helfen, wenn nur alle seine Regeln der Liebe genauer lesen und beachten würden, die er am Ende seiner Briefes so unmissverständlich darlegte (siehe 1.Kor 13,1-7).

aufgefangen von Rainer Walczak

Anmerkung: Wie auf der folgenden Seite zu lesen ist, hat sich Bischofsvikar Rühringer, ohne von diesem Paulusbesuch zu wissen, davon in seiner Predigt beeinflussen lassen. So wirkt der Hl. Geist.

Herr, gib mir die Eigenschaften des Wassers:

Ruhig und klar zu sein wie ein See,
erfrischend und lebensspendend
wie kühler Regen,
Lebensfreude und Zuversicht sprudelnd
wie eine Quelle;
Herr, gib mir die Eigenschaften
des Wassers:
Gelassen zu sein wie ein großer Fluss,
der andere Flüsse aufnimmt,
sein Ziel kennt
und stets das Meer erreicht.

Was ist ein Heuchler?

Ein Heuchler ist ein Mensch, der in seinem Buch den Atheismus preist und still und heimlich betet, dass das Buch ein Bestseller wird.

PREDIGT VON HERRN BISCHOFSVIKAR KARL RÜHRINGER ANLÄSSLICH DER AMTSEINFÜHRUNG VON P. THOMAS AM 2. DEZ. 2001

Lieber Pater Thomas, liebe Pfarrgemeinde!

Wenn ich die Kinder in der Schule gefragt habe, haben mir viele erzählt, dass sie zu Hause einen Adventkranz haben. Ein Kind erzählte mir, dass sie gerne zu Hause eine Adventfeier gestalten, wobei jeder seinen Platz hat.

Warum ich Ihnen das erzähle? Weil es wichtig ist, dass auch in der Pfarrgemeinde jeder seinen Platz findet: die Kinder, die Jugend und die alten Menschen. Das bedeutet aber auch, vielfach aufeinander Rücksicht nehmen.

Mit dem heutigen Tag übernimmt Pater Thomas die Leitung Ihrer Pfarrgemeinde. Irgendwann in seinem Leben hat Christus zu ihm gesagt: "Komm, folge mir nach!" Was das bedeutet, hat er wohl zu dem damaligen Zeitpunkt nicht geahnt. Ein von Gott Ergriffener und Berufener kann nicht schweigen von dem, was er erkannt hat. So möchte er mit Ihnen einen Weg gehen durch diese vergängliche Welt. Einen Weg, der zu einem gelingenden Leben führt, der sich nicht im Nebel, dem Dunkel der Sinn- und Gottlosigkeit verliert. Dazu ist es wohl notwendig, dass wir immer wieder auf das Wort Gottes hören.

Mit dem Advent beginnt ein neues Kirchenjahr, eine neue Zeit in der Heils- und Unheilsgeschichte der Menschheit. Denn beides ist die Geschichte der Menschheit. Mit dem Advent soll jedoch etwas Neues beginnen: "Kommt, ziehen wir hinaus zum Berg des Herrn. Er zeige uns seine Wege. Auf seinen Pfaden wollen wir gehen!" Es sind programmatische Worte. Weiters heißt es dann in der Lesung: "Dann schmieden sie aus ihren Schwertern Pflugscharen und aus ihren Lanzen Winzermesser."

Die Pfarrgemeinde "Am Wolfersberg" hat keine leichte Zeit hinter sich. Wir alle wissen, wie schnell es gehen kann, dass unser Herz einem Waffenarsenal gleicht: Schwerter, Lanzen, Keulen, Pfeile, Nadelstiche. Dann schmieden sie aus ihren Schwertern Pflugscharen, mit denen Nahrungsmittel, Lebensmittel hergestellt werden, die fürs Leben, zum Aufbau einer Gemeinschaft so wichtig sind.

Ein gutes Brot, kein verdorbenes Brot. - Ein gutes Wort, eine ausgestreckte Hand, ein Lächeln, dem anderen wieder in die Augen schauen, das sind Lebensmittel, Nahrungsmittel. - Ein gutes Wort, das Leben fördert, nicht ein Wort, an dem man würgt oder gar erstickt. Advent - da beginnt etwas Neues, der Weg vom Dunkel ins Licht und jeden Tag ein Schritt mehr.

"Wir wollen unsere Wege gehen im Licht des Herrn!" - "Und dann schmieden sie aus den Schwertern Pflugscharen". Tun Sie es! Aus Liebe zu Ihren Kindern! Bedenken Sie, in welchem Kirchenklima sie sonst aufwachsen! Tun sie es aus Liebe zur Jugend, damit sie nicht eines Tages sagt: Von so einer Kirche will ich nichts wissen!

Und niemand kann sich davon dispensieren und sagen, das geht mich nichts an. Die Eiszeit muss doch einmal ein Ende haben und das wachsende Licht des Advents die Kälte zum Schmelzen bringen.

Wenn Paulus in seinen Briefen von der Vielfalt der Gnadengaben spricht, so gibt es diese auch hier am Wolfersberg und davon bin ich ganz fest überzeugt. Die Vielfalt ist etwas Positives! Paulus leugnet nicht die Ungleichheit der Menschen. Was aber das Auseinanderstrebende zusammenbindet, ist die AGAPE, die Liebe, die Gott schenkt. Diese ist nicht von uns Menschen machbar. Wir müssen innig darum bitten. Die Vielfalt soll ja die Gemeinde nicht sprengen, sondern soll zur gegenseitigen Bereicherung dienen.

Und so soll die christliche Gemeinde zu dem Ort werden, wo der Wohlhabende dem Armen zu Hilfe kommt, der Begabte dem

weniger Begabten, der Lachende dem Weinenden, der Starke dem Schwachen und der Gesunde dem Kranken.

Wir dürfen uns nicht immer weiter entfernen von dem, was Paulus unter dem "Leib Christi" verstanden hat, wo jeder seine Aufgabe hat und seinen Dienst auch tut. Nur dann werden wir auch glaubwürdig sein vor den anderen. In der christlichen Gemeinde kann es niemals um Sieger oder Verlierer gehen. Entweder sind wir alle Sieger oder alle miteinander Verlierer, weil die Botschaft Jesu auf der Strecke geblieben ist.

Dieses Miteinander der Gläubigen muss wieder als erstrebenswertes Ziel vor den Augen aller stehen. Nicht bloß ein geistiges Miteinander, es muss sich auch verleblichen, d.h. sichtbar, spürbar, erfahrbar und konkret werden.

Natürlich gab es in der Urkirche auch Konflikte, der Streit zwischen Petrus und Paulus, Auseinandersetzungen in den frühchristlichen Gemeinden. Überheblichkeiten, theologische Schräglagen, Ungeschicklichkeiten, Parteilagen.

Entscheidend sind nicht die Fehler, die gemacht werden, es wird sie immer geben. Entscheidend sind nicht pastorale Torheiten. Auch sie werden nicht ausbleiben. Entscheidend ist vielmehr, dass die Gemeinde weiß, dass Gott sie berufen hat, seinen Plan in dieser Welt sichtbar zu machen: nämlich ein Ort der Versöhnung und der Geschwisterlichkeit in dieser Welt zu sein als Leib Christi. Und deswegen nennt Paulus auch die Getauften in seinen Briefeinführungen: "die Berufenen", "die von Gott Geliebten", "die Heiligen", "die Kirche Gottes". Und mit diesen Worten möchte auch ich Sie ansprechen:

Die tiefste Wunde der Kirche ist der Verlust der Einheit! Das sollte uns die Geschichte lehren. Davor sollten wir erschrecken und diesen Verlust sollten wir mit aller Kraft verhindern.

Mit diesem neuen Kirchenjahr beginnt auch das Lesejahr nach Matthäus. Auffallend dabei ist, dass das Gebet Jesu immer wieder verbunden ist mit der Aufforderung zur Vergebung. Denken Sie nur an das Vater Unser: Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Ihre Pfarrkirche ist dem Hl. Josef geweiht. Auffallend oft spricht gerade das Matthäus-Evangelium von ihm. Nehmen Sie es doch einmal zur Hand und lesen Sie es nach! Freilich ist uns von Josef kein einziges Wort überliefert. Das heißt aber noch lange nicht, dass er nichts zu sagen hätte. Er wird als gerecht beschrieben, als ein Mensch, der Tag und Nacht auf Gott hört und seinen Willen tut.

Noch ein kurzes Wort zum Evangelium, das uns zur Wachsamkeit mahnt. Von zwei Männern, die auf dem Feld arbeiten, ist da die Rede, und von zwei Frauen, die an der Mühle mahlen. Rein äußerlich tun beide dasselbe. Doch die innere Haltung und Einstellung unterscheidet sie: der eine gehört zu den Ahnungslosen, der andere rechnet mit Gott. Der eine ist nur bei der Arbeit und der andere auch bei Gott. Der eine ist total diesseitig, der andere weiß um die Vorläufigkeit all dessen, was wir hier tun. Es kommt nicht darauf an, was man tut, sondern wie man es tut.

Zum Abschluss ein kleines Wortspiel. Man fügt eine Kleinigkeit hinzu und schon ist es etwas ganz anderes. Ich nehme die ersten drei Buchstaben vom Wolfersberg, füge etwa hinzu, und schon wird daraus: WOHLWOLLEN!

Einander mit Wohlwollen begegnen und zuhören: wäre das nicht ein Programm für diesen Advent? Amen.

Karl Rühringer, Bischofsvikar

Anmerkung: Die vorstehende Predigt von Hrn Bischofsvikar Rühringer anlässlich der Installation unseres neuen Pfarrers, P. Thomas, wurde auf vielfachen Wunsch in diesem Pfarrbrief abgedruckt.

TOLERANZ

sollt eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein:
Sie muss zur Anerkennung führen.
Dulden heißt beleidigen.

J.W. Goethe



DIE ORDEN IN DER KATHOLISCHEN KIRCHE IN ÖSTERREICH - TEIL 5

Teil 4 befasste sich mit den Ordensregeln der Hl. Basilius sowie dem Leben und der Ordensregel des Hl. Augustinus. Heute werden wir einige nach der Augustinus-Regel lebende Gemeinschaften kennenlernen, wobei die Augustiner Chorherren mit ihren wunderschönen, in Reichweite unserer Bundeshauptstadt gelegenen Stiften, ich denke beispielsweise an St. Florian, wo vor nicht allzulanger Zeit in der prächtigen Stiftskirche eine Wolfersbergerin den Bund der Ehe schloss, sicherlich am bekanntesten sind.

Österreichische Ordensgemeinschaften und Kongregationen

Augustiner OSA

Verschiedene, nach der Regel des Hl. Augustinus lebende Gemeinschaften schlossen sich im Jahre 1256 zusammen und erlebten eine rasante Entwicklung. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts gab es in Deutschland bereits mehr als 80 Klöster. Einen schweren Schlag erlitt der Orden durch die vom Ordensbruder Martin Luther im 16. Jahrhundert ausgelöste Kirchenspaltung. Im 17. Jahrhundert gab es noch einmal eine Zeit höchster Blüte, ehe Revolution und Säkularisation fast alles vernichteten. Erst 1951 kehrten die Augustiner wieder nach Österreich zurück, wo sich in Wien 1., Augustinerstraße 3 ein Konvent befindet. Bei Musikliebhabern ist die große Augustinerkirche wegen wiederholter, wunderschöner Musikveranstaltungen bekannt und beliebt.

Augustinus versuchte Mönchtum und Priestertum in seinen Klöstern zu vereinen. Den Augustinern geht es um den Herrn, der in der Begegnung mit den Menschen vollen Einsatz fordert. So sind die Haupttätigkeitsgebiete der Augustiner die Seelsorge, die Jugend- und Erwachsenenbildung, die Führung von Internaten, Unterricht an Schulen, freie Jugendarbeit - und die Wissenschaft. Letzterer dienen das Augustinus-Institut zur Erforschung und Herausgabe der Schriften des Augustinus und das Ostkirchliche Institut. Dem Orden gehören auch Nichtkleriker an, die in ihren erlernten Berufen, z.B. Koch, Elektriker, Gärtner, tätig sind.

Wer sich noch an die Serie über unsere Straßennamen erinnert, wird vielleicht wissen, dass eine ursprünglich strengere Kongregation des Augustiner-Ordens, die Augustiner Barfüßer, bei uns wirkte. Von 1639 bis zur Aufhebung des Klosters Mariabrunn im Jahre 1829 waren die Brüder um die Katholiken des Gebietes bemüht, waren sie doch zur Unterstützung der Gegenreformation nach Wien geholt worden. Mit den Jahren nahm leider die Disziplin des Ordens radikal ab, jüngere Ordenskleriker ließen sich säkularisieren, die verbliebenen Brüder wurden durch Überalterung immer weniger. Letztlich gab es nur noch zwei Konventualen im Alter um die 80 Jahre und körperlich gebrechlich.

Für die Aufnahme in den Orden sind Matura oder abgeschlossene Lehre, der Glaube an Jesus Christus sowie Hoffnung und Optimismus, dass Gott größer ist als menschliche Schwäche, Liebe als Quelle des Lebens und Gemeinschaftsfähigkeit Voraussetzung.

Augustiner Chorherren CanReg

Bei den Augustiner Chorherren handelt es sich um eine Priestergemeinschaft. Es mischen sich klösterliches Gemeinschaftsleben mit seiner spirituellen Entfaltung mit

den apostolischen Aufgaben des Priesteramtes. So werden allein in Österreich 108 Pfarren mit rd. 300.000 Katholiken von Augustiner Chorherren betreut. Das Vorbild der Ordensgemeinschaft ist die Urkirche. Die Kommunität versucht, allen Besitz gemeinsam zu haben und das Leben zu teilen.

Wer in die Gemeinschaft aufgenommen werden will, muss zuerst ein Probejahr, das Noviziat im Kloster verbringen. Dann legt er die einfachen Gelübde für drei Jahre ab, absolviert in der Regel ein Theologiestudium und wird letztlich mit den ewigen Gelübden in das Ordenskapitel aufgenommen.

Die Klöster, dem der Propst und in dessen Vertretung der Stiftsdechant vorstehen, sind in einer Kongregation zusammengeschlossen. Oberstes Organ ist das Generalkapitel, zusammengesetzt aus den Oberen und den Vertretern der Stifte. Dieses wählt den Generalabt. Die über die Welt verstreuten Kongregationen wählen als höchsten Ordensrepräsentanten den Abtprimas.

Zur österreichischen Kongregation zählen die Klöster St. Florian, OÖ., Herzogenburg, NÖ., Klosterneuburg, NÖ., Reichersberg, OÖ., Vornau, Stmk. und Neustift, Südtirol.



St. Florian

St. Florian wurde erstmalig im 8. Jh. erwähnt. 1071 nahmen die Brüder die Regel des Hl. Augustinus an und 1235 wurde nach einem Brand ein gotischer Neubau errichtet. Im 17. Jh. wurde ein barocker Neubau nach Plänen von C. Carlone und J. Prandtauer begonnen und 1751 abgeschlossen. Sehenswert sind die Stiftskirche mit der bekannten Brucknerorgel, die Kaiserzimmer und die Bibliothek. Zu den Kaiserzimmern ist anzumerken, dass Klöster für den Landesfürsten, der häufig mit Teilen seines Hofes in andere Teile seines Herrschaftsgebietes reiste, neben Burgen und Adelssitzen eine einigermaßen komfortable Beherbergungsmöglichkeit darstellten. Hotels im heutigen Sinne gab es keine und die gewöhnlichen Herbergen waren in der Regel klein und äußerst unbequem.

1244 wurde das Chorherrenstift St. Georgen nach Herzogenburg verlegt, dort eine gotische Kirche und wenig später das Stift erbaut. Zwischen 1714 und 1750 wurden die gotisch-romanischen Gebäude durch einen Barockbau nach den Plänen von J. Prandtauer und J. Munggenast ersetzt. Besonders sehenswert sind die weitläufige Stiftskirche, die Kunst-



Herzogenburg

schätze in sämtlichen Räumen des 1. Stockes, die Bibliothek, der Bildersaal, die Schatzkammer und die Prälatenkapelle.



Klosterneuburg

Viele werden die Sage von der Markgräfin Agnes kennen, der eine Windbö den Brautschleier entrissen haben soll. Ihr Gatte, der Babenberger Markgraf Leopold III. hätte daraufhin gelobt, am Auffindungsort des Schleiers ein Kloster zu errichten. Tatsächlich habe er den Schleier 8 Jahre später gefunden und deswegen an dieser Stelle **Klosterneuburg** gegründet. Vielleicht

war die Klostergründung auch eine Art Buße für einen "Verrat" an Kaiser Heinrich IV. Leopold gehörte bei einem Vater-SohnKonflikt zum Heerbann des Kaisers und verließ das kaiserliche Lager mit seinen Truppen bei Nacht und Nebel. Am wahrscheinlichsten ist, dass der hochangesehene und sehr fromme Markgraf ein Prestigeobjekt errichten und dabei gleichzeitig Gott dienen wollte. Jedenfalls berief der später heiliggesprochene Patron von Niederösterreich im 12. Jh. die Augustiner Chorherren ins Land und konnte 1136 die Weihe des 1113 begonnenen Klosterbaues feiern. 1136, Leopolds 41. Regierungsjahr sollte auch sein Todesjahr werden. Im November starb er nämlich durch einen mysteriösen Jagdanfall, den einzelne Chronisten als Mord bezeichnen. Die Stiftskirche wurde im 14. und noch einmal vom 17. bis zum 19. Jh. verändert, das Stiftsgebäude ließ Kaiser Karl VI., Vater Maria Theresias, zwischen 1730 und 1740 nach dem Vorbild des spanischen Escorial neu errichten. Endgültig vollendet wurde der Bau 1842. Sehenswert sind das romanisch-gotische, barockisierte Kirchenschiff, der 1181 aus 51 Emailtafeln geschaffene Verduner Altar, der Residenztrakt, der Marmorsaal, die Kaiserzimmer und das Stiftsmuseum.



Reichersberg

1084 wurde südwestlich des heutigen Schärding das Stift **Reichersberg** gegründet und nach einem Brand im Jahre 1624 bis 1649 neu errichtet. Sehenswert sind die Stiftskirche mit ihrer Rokokoausstattung und die Bibliothek mit ca. 55.000 Bänden sowie 100 Inkunabeln oder Wiegedrucke, wie man die ersten, vor 1500 entstandenen Druckerezeugnisse, nennt.



Vorau

Berühmt ist auch die Bibliothek des Stiftes **Vorau**, in der in wunderschönen Rokokoschränken 17.000 Bände untergebracht sind. Zusätzlich gibt es in anderen Räumen 20.000 Bände, 415 Handschriften und 206 Inkunabeln. Gegründet wurde das Stift 1163, im 17. Jh. erfolgte ein Neubau. Sehenswert sind außer der Bibliothek der Prälatenhof, die Stiftskirche mit prächtigem Hochaltar sowie die Prälatur und die Fürstenzimmer mit ihren Stuckdecken und Gemälden.

ehrfürchtig sein

aufmerksam zuhören -
 besser verstehen
 lebensgeschichten erfahren -
 verständnisvoller sein
 bedürfnissen raum geben -
 Sehnsucht kennen
 zuneigung spüren -
 nähe zulassen
 um eigene not wissen -
 hilfreicher werden
 macht nie missbrauchen -
 geachtet werden
 guten willen würdigen -
 dankbar zeigen
 enge durchbrechen -
 neue horizonte sehen
 masken ablegen
 menschlich sein
 vieles wissen -
 bescheiden bleiben
 menschen achten
 ehrfürchtig sein

Christa Carina Kokal

Der Pfarrerwitz

Ein Pater aus einem Kloster hält als Aushilfe den Sonntagsgottesdienst in der Nachbargemeinde. Er geht an das Mikrofon, klopft mit dem Finger daran und sagt: „Ich glaube, mit dem Mikrofon stimmt etwas nicht!“
 Antwort aus der Gemeinde: „Und mit deinem Geiste!“
 Pfarrer Walter Drexler, Graz-Andritz

JUNGSCHARAUSFLUG 2001 - DER BEGINN EINES HOFFENTLICH TOLLEN JAHRES

Am Sonntag, dem 14. Oktober war es so weit. 65 Kinder und 30 Leiter bestiegen in Begleitung unseres Pastoralassistenten Rainer die 2 Autobusse, die uns zu unserem Ziel, der Araburg nahe Kaumberg, NÖ, bringen sollten.

Schon in den Bussen hatten wir eine Menge Spaß. Reini und Lisi stimmten uns auf das bevorstehende Geländespiel ein. Es war das Ziel, einem alten König und einer alten Königin zu beweisen, dass die jeweilige Gruppe für die Nachfolge am besten geeignet wäre. Doch bevor das Spiel beginnen konnte, galt es, den Burgberg zu bezwingen. Als dann endlich alle bei der Burg waren, machten wir noch eine kleine Mittagsrast.



Dann begann das Spiel, bei dem sowohl die Kinder als auch die Leiter viel Geschick und Kreativität beweisen mussten. Die verschiedenen Gruppen stürzten sich mit viel Begeisterung ins Geschehen, so dass am Ende nur knapp entschieden werden konnte, wer denn eigentlich der Sieger wäre. Am Schluss bekamen alle Kinder und Leiter eine Urkunde und das siegreiche Team durfte die Krone des Königs in Empfang nehmen.

Ich glaube, es hat allen Kindern und Leitern sehr viel Spaß gemacht. Hoffentlich werden wir es das ganze Jahr hindurch so lustig haben.

Manuela Paulus



Das fängt ja gut an ...

Die Sternsinger noch viel zu klein ...
Die Manieren auch nicht immer fein ...
Die Kronen nur aus Pappen ...
Die Gewänder aus billigsten Lappen ...
Die Kreide ganz blaß ...
Das Wetter zu naß ...
Es ist schon erstaunlich, auf welchen
Wegen eine neue Erde entsteht.

E. Grever

EHRENAMTLICHE TÄTIGKEIT! VEREINSMEIEREI ODER GRUNDLAGE UNSERER GESELLSCHAFT?

Jeder Zweite in Österreich übt eine ehrenamtliche Tätigkeit aus, Tendenz fallend. Auch die Motivlage hat sich geändert. Würde die unbezahlte Tätigkeit nur einen einzigen Tag aussetzen, dann drohte uns der soziale Kollaps. Der Bedarf an unbezahltem Engagement wächst auch deswegen, weil sich der Sozialstaat immer weniger professionelle Helfer leisten will. Non-Profit-Organisationen schlagen Alarm: Der Staat darf sich nicht seiner sozialen Pflichten entledigen. Und er muss das Umfeld kultivieren, in dem Selbstorganisation, freiwilliger Einsatz, Vereins- und Verbandsarbeit gedeihen können. Es soll nicht umsonst gewesen sein, dass die Vereinten Nationen das vergangene Jahr 2001 zum **"Internationalen Jahr der Freiwilligen"** ausgerufen haben.

Einiges wurde angesichts dieses Jahres in Österreich veranlasst. Ein **österreichisches Nationalkomitee** wurde aus der Taufe gehoben. Acht Expertenarbeitskreise führen Beratungen durch. Informationen können auf der Homepage

www.freiwiligenweb.at

abgerufen werden. Das **Handbuch des freiwilligen Engagements in Österreich** wurde eingerichtet. Rund 400 Dachorganisationen informieren und laden zur Mitarbeit ein. Schließlich soll ein Tätigkeitsnachweis über geleistete Freiwilligenarbeit den Freiwilligen Vorteile im Gesellschafts- und im Berufsleben verschaffen.

Derzeit stellen sich 51,1% aller Österreicherinnen und Österreicher für freiwillige Tätigkeiten zur Verfügung. 3/4 der Erwachsenen sind Mitglieder von insgesamt 194.000 Vereinen oder Verbänden. Rd. 36% sind aktiv tätig und stellen 16,7 Millionen Stunden pro Woche unbezahlt zur Verfügung. Müsste deren Arbeit bezahlt werden, wären dafür 481.000 Ganztagsbeschäftigte mit einem Kostenaufwand von 1,67 Milliarden Schilling (121,36 Mio. EURO) pro Woche erforderlich.

Zeiterscheinungen wie eine Fülle von unterschiedlichen Fernsehprogrammen, wie diverse Freizeitangebote, etwa Discos und Spieltempel mit unzähligen Varianten elektronisch gesteuerter Unterhaltungs- und Abenteuerspiele, wie Heimcomputer mit Computerspielen und der unendlichen Weite sowie Vielfalt des Internet, und einiges mehr sind eine stete Verführung des Menschen. Sie blockieren die sogenannte Freizeit immer mehr und damit den für Freiwilligentätigkeit nötigen Freiraum. Die Folge ist, dass die ehrenamtliche Arbeit im Vergleich der Jahre 1982 und 2000 um 13,4% zurückgegangen ist. Engagierten sich 1982 59% aller Österreicherinnen und Österreicher im Durchschnitt 6,22 Stunden pro Woche ehrenamtlich, sank der Beteiligungsgrad im Jahr 2000 auf 51,1% und 5 Stunden pro Woche.

Ehe wir alle dem Eigennutz mehr Raum einräumen als dem Gemeinnutz, sollten wir uns vor Augen halten, was ehrenamtliche Tätigkeit bedeutet. Keinesfalls handelt es sich um Vereinsmeierei, wie manche solche Tätigkeiten verächtlich abtun. Genau so wenig liegt Pusch vor, denn viele der Ehrenamtlichen leisten hochqualifizierte Arbeit und investieren hierfür viel Freizeit in Ausbildungslehrgänge und Übungen.

Im Folgenden kann ich solche Tätigkeiten nur musterhaft anführen, sonst würde ich den Rahmen dieses Beitrags sprengen. An die Spitze möchte ich Tätigkeiten wie freiwillige Feuerwehren, Sanitäts- und Rettungsdienste und Bergrettungsdienst stellen. Dienste, mit denen viele Leben gerettet und Sachschäden verringert werden. Freiwillige besuchen Senioren in Pflegeheimen, Einsame in Krankenhäusern, heitern kranke Kinder auf (Clinicclowns), begleiten Sterbende (Hospizdienst), betreuen

Obdachlose (Caritas), Behinderte und Asylanten. In unseren Pfarrräumen werden ehrenamtlich Reparaturen durchgeführt, Bedürftige unterstützt, Senioren betreut und unterhalten, wird mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet (man denke auch an die vielen Mitarbeiter beim Jungscharzeltlager), wird in Chören gesungen und vieles mehr. Ohne Freiwillige müssten alpine Vereine, Siedler-, Sport- und Elternvereine ihre Tätigkeit einstellen und wir wären auf staatlichen good will beim Tier- und Umweltschutz angewiesen.

Natürlich kostet freiwillige Arbeit Zeit. Ich selbst habe 30 Jahre in Elternvereinen und -verbänden sowie viele Jahre in Sportvereinen und -verbänden in verantwortlichen Funktionen mitgearbeitet. In manchen Wochen war ich keinen Abend zu Hause und viele Wochenenden waren meiner Sportfunktionärstätigkeit gewidmet. Doch das Wissen darum, was ich durch meine Tätigkeit alles bewirken konnte und wie vielen Jugendlichen ich vermitteln konnte, wieviel Freude eine aktive sportliche Betätigung macht, ließen mich ganz leicht Fernsehabend vermissen. Ich glaube, es wäre notwendig, sich nicht an die Unterhaltungsindustrie zu verkaufen, sondern wieder mehr ehrenamtliche Leistungen für die Allgemeinheit zu erbringen. Wer sich darauf einlässt, nach seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten tätig zu werden, wird überrascht sein, wie sehr er dadurch psychisch bereichert wird und wie ganz anders, vor allem positiv, er seine Mitmenschen kennen lernen wird.

*Viktor Holak unter teilweiser Verwendung
eines Beitrags in der Herbstnummer 2001
der Zeitschrift Kolping Österreich.*



**Einzigartig ist der
Mensch
vielfältig sind die
Menschen
vielstimmig ist die
Kirche.**



**Die Zukunft
einer erneuerten Kirche
hat schon längst
begonnen.
Es ist an der Zeit,
das auch
wahrzunehmen.**

Peter Paul Kaspar

AKTUELLE TERMINE JÄNNER 2002

Di	1.1.	9.30	Einziges Hl. Messe zu <u>Neujahr</u> ; Hochfest der Gottesmutter Maria
Do	3.1.	20.00	Cursillo - Monatstreffen mit Hl. Messe und anschl. Agape
Mi-Fr	2.-4.1.	16.00	Sternsingerproben
Sa+So	5.+6.1.		Hausbesuche der Sternsinger
So	6.1.		Hochfest " <u>Erscheinung des Herrn</u> " Einzug der Sternsinger in den Hl. Messen um 9.00 und 10.15
Sa	19.1.	15.00-19.00	<u>Jungschneefasching</u> für alle Jungschneegruppen
		20.00-22.00	Faschings-Disco für die älteren Jungschneekinder
Sa	26.1.	21.00	Pfarrball (Einlass ab 20.00)

Pfarrkaffee im Jänner; wird noch bekanntgegeben

AKTUELLE TERMINE FEBRUAR 2002

Sa	2.2.	19.00	<u>Maria Lichtmess</u> ; Hl. Messe mit Kerzenweihe
So	3.2.		<u>Blasiussegen</u> nach allen Hl. Messen
Do	7.2.	20.00	Cursillo - Monatstreffen mit Hl. Messe und anschl. Agape
Mi	13.2.	8.00+19.30	<u>Aschermittwoch</u> Hl. Messe mit Aschenweihe und Auflegung des Aschenkreuzes
Do	21.2.	20.00	Pfarre Kordon: Vortrag von Frau Mag. Gertraud Walli: Das Grabtuch von Turin im Lichte der neuesten Forschung.

Kreuzweg - Andachten während der Fastenzeit: Di 19.00; Fr 17.00; Do für Kinder, Beginnzeit wird noch bekanntgegeben

Pfarrkaffee im Februar; wird noch bekanntgegeben

Das Sakrament der Hl. Taufe haben empfangen:

Tim Feher, Celina Binder.

Gottes Segen auf Eurem Lebensweg

Vom Herrn heimberufen wurden:

Oskar Oberhofer (91), Paul Ossenkopf (75),

Emma Mann (89), Theodor Grattenthaler (81),

Hedwig Brozek (88), Magdalena Belousek (88),

Maria Bernhardt (57).

Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den

Angehörigen

Redaktionsschluss für März-April 2002

20. 1. 2002

Messordnung in unserer Kirche

Mo	17.00	Di	19.30
Mi	8.00	Do	20.30
Fr	8.00	Sa	19.00
			Vorabendmesse
So	8.00	9.00	10.15
			Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen und nach Vereinbarung

Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:

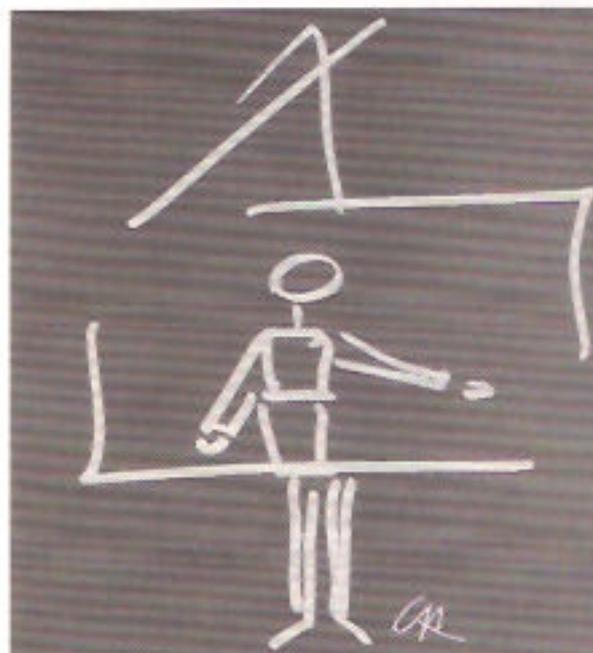
P.Thomas: Do 16 - 18^h u.n.Vereinbarung

P.Nicholas: Di 16 - 18^h u.n.Vereinbarung

Past.Ass. Mag. Walczak: Mo 19 - 20^h

Kanzleistunden:

Mo - Do 9.30 - 11.00; Fr 9.30 - 12.00



Ich habe

von Gott geschenkte Gaben und Talente.

Diese durch mein Tun und Sein fruchtbar zu machen, ist meine Berufung.

CCK